

# Deutsche Uhrenmacher-Zeitung



Bezugspreis für Deutschland bei offener Zustellung vierteljährlich 4,25 RM (einschließlich 0,43 RM Ueberweisungsgebühr); für das Ausland werden die den Bedingungen der einzelnen Länder angepassten Bezugsbedingungen gern mitgeteilt. Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrenmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

Dreife der Anzeigen: Grundpreis 1/3, Seite 200 RM, 1/100 Seite - 10 mm hoch und 46 mm breit - für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,- RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM. Auf diese Dreife Mol- bzw. Mengen-Nachlaß lt. Tarif Postfach-Konto Berlin Nr. 2581. Telegramm-Anschrift: Uhrzeit Berlin Fernsprecher: Sammel-Nummer 17 52 46

## Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Amtliches Organ der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nr. 47, Jahrgang 65 • Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 • 22. November 1941

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

### Aus eigenem Lager

Von Emil Ziegler

Zum Weihnachtsgeschäft noch eine möglichst große Sendung Schmuck! So lauten täglich Dutzende von Bestellungen. Und hundert andere Aufträge mit jeder Post lassen erkennen, daß in weiten Kreisen des Einzelhandels unseres Faches das Lager wie in vergangenen Jahren für das Weihnachtsgeschäft großzügig ergänzt werden soll.

Jahrzehntelang haben sich große Teile unseres Gewerbes damit beschäftigt, wie man einen Ausgleich zwischen der Spitzenbeschäftigung vor Ostern und vor Weihnachten mit den stillen Sommermonaten ermöglichen könne. „Das ganze Jahr hindurch verkaufen“ war die bekannteste Parole auf diesem Weg. Heute haben wir durch den Einfluß des Krieges diesen ganzjährigen flotten Geschäftsgang. Bleibt da noch, warenmäßig gesehen, Raum für eine Saisonspitze?

Seit zwei Jahren produziert die Industrie mit höchster Kraft. Weniger aber ausgesuchte Muster, daher große Serien, deshalb rationellste Fertigung, und als deren Folge trotz aller Einschränkungen und mit geringen Arbeitskräften bisher noch erstaunliche Mengen Ware.

Bei dem Großhandel durchläuft seit Kriegsbeginn die Ware das Lager schneller als je, so schnell, daß der Großhandel zu einem Lager a n b a u in den Sommermonaten nie

gekommen ist, sondern bestenfalls das Tempo des Lager-a b b a u s verlangsamen konnte.

Wenn diese Lieferantengruppen keine zusätzliche Ware zu Weihnachten mehr schaffen können, dann bleibt für den Einzelhandel nur die eine Erkenntnis: Das Weihnachtsgeschäft 1941 muß aus den eigenen Beständen des Einzelhandels heraus bestritten werden. Nachschub über das Bisherige hinaus ist nicht zu erwarten!

Die Regierung fördert das Sparen. Sie will keinen Ausverkauf in kurzen Wochen und leere Läger nach dem Fest. Auch der Einzelhandel selbst will im nächsten Jahr weiter Ware verkaufen; auch er will weiter Miete und Unkosten und Steuern und Lebensunterhalt aus den Verkäufen erwirtschaften. Der Warennachschub wird im nächsten Jahre schwächer werden. Schmuck ist nicht wichtig in einem totalen Krieg, auch wenn wir ihn wichtig nehmen.

Unser Gewerbe ist erstaunlich gut durch die zwei Jahre Krieg hindurchgekommen, nicht, weil wir jede Verkaufsmöglichkeit nützten, sondern weil wir einen kühlen Kopf behielten. Nachdenken ist auch eine nützliche Arbeit, und ruhig überlegen besser als laut schelten. Ruhige Überlegung wird aber immer zu dem gleichen Ziel führen: Das Weihnachtsgeschäft 1941 kann jeder nur aus seinen eigenen Beständen machen!

### Der dritte Kriegs-Dezember hinter dem Ladentisch

Von Juwelier J. Reimann

Im Kriege vergeht die Zeit schneller. Und nach einigen kurzen Wochen werden die Fachgenossen die Ladentür hinter sich mit einem Seufzer der Erleichterung abschließen: Es ist wieder mal „alles vorbei“.

Der Erleichterungsseufzer hat aber diesmal ein umgekehrtes Vorzeichen. Während früher die gespannte Erwartung darauf gerichtet war, ob der Umsatz die gedachte Höhe erreichen würde, so klingt heute die Sorge mit, ob die Verkäufe nicht das geplante Maß überschritten haben.

Im Grunde genommen ist diese Entwicklung unter die Rubrik „das deutsche Wunder“ zu buchen, denn ehrlich gesagt, waren wir alle bei Kriegsbeginn einer anderen Meinung. Viele Fachgenossen, auch wenn sie nicht zur Wehrmacht einberufen worden waren, glaubten bestimmt, daß ihre Betriebe nach einigen Monaten geschlossen sein würden. Alles, was man über den totalen Krieg gehört und gelesen hatte, schien diese Ansicht voll zu begründen. Braucht man zu Kriegszeiten Schmuck, kostbare Uhren und teures Silbergerät?